

Dich lieb ich nur bis in den Tod, Adele,  
Ich sag' es laut, hall' Echo es zurück!

Dann eine Tondichtung (!) nach Byrons „Mazeppa“ scheint — wenn auch nicht gerade in kongenialer Weise — auf den Symphoniker Liszt hinzudeuten. Am markantesten tritt seine Kompositionsart in den Biblischen Bildern op. 96 zu Tage; der „Gang nach Emmaus“ schildert z. B. recht anschaulich in einfachen, rührenden Tönen das Bitten der Jünger. — Wie in seinen Liedern und Balladen, so ist Loewe leider auch in den Instrumentalwerken mit seinen Gedanken nicht immer sehr wählerisch umgegangen; sie zeugen wohl von Originalität, — ich verweise nur auf einen grossen Teil des „Indischen Märchens“ op. 107 No. 2, den „Eiertanz der Kinder“ aus dem Zigeunertanz und auf verschiedene Stellen aus der Sonate, — aber die besten Ideen unterbricht er durch triviale Phrasen und hohles Pathos, wodurch gerade die genannten Werke häufig mehr den Eindruck einer Kuriosität als eines ernst gemeinten Musikstückes erwecken.

299. Der Band Scharwenka enthält ausschliesslich **Idealtänze**: ein Walzer, zwei Menuette, sechs polnische Tänze und ein Valse-Impromptu. Der Walzer op. 54 No. 1 ist ein musikalisch wie klaviertechnisch gleich anziehendes Stück, das durchweg einen edlen Charakter bewahrt. Bei dem Des-dur-Teil, besonders bei der Bezeichnung „brillante“ wird man unwillkürlich an des Komponisten klangschönes cis-moll-Konzert erinnert. — Die beiden Menuette entbehren trotz ihrer einfachen Melodik nicht eines gewissen Reizes; ich persönlich würde das graziöse D-dur dem behaglicheren F-dur vorziehen. — X. Scharwenkas eigentliches Feld, worauf er nach wie vor musikalische Erfolge ernten wird, sind seine polnischen Tänze; in ihnen weiss er — ähnlich wie Chopin — das auszudrücken, was andere Komponisten in die Form der Sonate oder Symphonie kleiden. Der cis-moll-Tanz aus op. 58 mit seinem herrlich-melodischen und dabei so polyphonen Mittelsatz offenbart uns allein schon eine Fülle nationaler Empfindungen. No. 4 in d-moll ist dem ersten in der Konstruktion ziemlich gleichartig. Neue Momente weist der zweite Tanz durch seine eigenartige Chromatik auf. Sehr charakteristisch ist auch der dritte Tanz in f-moll, in dem sich das düstere Unisono der Bassfiguren zu einem heiteren F-dur-Pastoral klärt. Op. 54 No. 3 und op. 61 No. 2 fesseln mehr durch Schwung und Feuer. Valse-Impromptu op. 76 No. 2 kann man als eine dankbare Piece bezeichnen, die aber weniger durch den Inhalt als durch den glanzvollen Klaviersatz für sich einnimmt.

300. Dieses aus 7 Nummern bestehende Opus ist geeignet, den Schülern der Mittelstufe eine angenehme Abwechslung zu bieten. Ohne irgendwie etwas Neues auszudrücken, wird man doch in ihm stets die geschickte Hand des Pädagogen und guten Musikers erkennen. „Auf der Alp“ entspricht im Charakter nicht ganz dem Titel; zu „Wasserlilie“ scheint Rubinstein mit seiner beliebten F-dur-Melodie Pate gestanden zu haben, ebenso ist „Letzte Sonnenstrahlen“ entschieden von Schumanns Abendlied abhängig; immerhin wirkt es noch am meisten von allen durch aparte Harmonik und edles Pathos.

301. Wen man von den vorliegenden Werken Kjerulfs auf seine anderen Kompositionen schliessen dürfte, so ist Kjerulf ein produktiver Musiker, der gewiss Beachtung verdient. Die Caprice zeigt jedenfalls eine bestimmte Physiognomie.

302. Die solide, geschmackvolle Ausstattung des Heftchens lässt auf den Inhalt günstige Schlüsse zu, die denn auch im grossen und ganzen erfüllt werden. Dasselbe Prinzip, das W. Berger bei der Bearbeitung seines Volksliederalbums geleitet hat, verfolgt auch Brandt-Caspari in seiner Sammlung: bei aller, noch so grossen Einfachheit des Stiles soll doch der Musiker einigermassen auf seine Kosten kommen. Zu erwähnen sei ausserdem, dass Brandt-Caspari zu den niedlichen Gedichten selber die Vertonung besorgt hat. In den ersten fünf Liedern ist der Ausdruck am besten getroffen, aber auch in den